



Von Bufdis und Bären: Jana Hunzelmann, Greta Wuestefeld und Arvinder Singh

„ENDLICH LEBEN!“

„Hier kann der Bär wählen“ ist das Motto des Bärenwalds Müritz, Westeuropas größtem Bärenschutzzentrum. Aus Gefangenschaft befreite Bären können hier selber bestimmen, wo und wie sie ihre Instinkte wiederentdecken und ihr natürliches Verhalten ausleben möchten. Damit das klappt, schicken Jana Hunzelmann, Greta Wuestefeld und Arvinder Singh Besucher gelegentlich ins Dunkel.

Trommeln dröhnen, Trompeten schmettern, die Musik ist ohrenbetäubend. Ein Marsch, ein Tusch, Applaus. Zwischen den schrillen Tönen laute Befehle: „Hopp! Hopp! Hopp! Und spriiiiing!“ Der Besucher möchte sich die Ohren zuhalten, dem Dompteur im Lautsprecher den Ton abdrehen oder brummig Reißaus nehmen. Stattdessen stolpert er mit Augen, die durch eine

Brille verdeckt sind, durchs Dunkel, stößt sich an Ecken und fühlt sich so verloren, als würde ihm gleich das Fell über die Ohren gezogen. Fazit: „Selten so hilflos gefühlt.“

Für den hilflosen Besucher ist nach drei quälend langen Minuten das schrille Rollentausch-Experiment, das den Weg eines Bären in die Zirkus-Manege simuliert, zu Ende.

Er tappt ins Helle und in die Stille, wo ihn Greta Wuestefeld erwartet. „3 Minuten oder 30 Jahre heißt das Experiment, das Menschen für drei Minuten zeigt, was manche Bären ihr 30 Jahre langes Leben aushalten müssen“, erklärt die 17-Jährige. Seit September 2024 ist sie Bundesfreiwillige im Bärenwald Müritz in Stuer (Mecklenburg-Vorpommern). Der Bärenwald ist mit einer Fläche



Bärendienst:
Mit kleinen Hilfestellungen finden die Bären zu ihrem natürlichen Verhalten zurück



Maschas Welt: Die Bären finden im Schutzzentrum zu ihrer wahren Natur zurück



von 16 Hektar Westeuropas größtes Bärenschutz-Zentrum. Hier leben derzeit zehn Bären, die allesamt ein Leben in Gefangenschaft hinter sich haben, in viel zu kleinen Käfigen privat gehalten wurden, in Zirkussen, Restaurants oder auf Straßen zur Schau gestellt wurden.

”
Hier können sie endlich leben.
 “

„Hier können sie endlich leben“, sagt Greta – und hinter dem schlichten Satz verstecken sich ein hoher Anspruch und ein kluges Konzept. Hintergrund: „Bären, die lange in Gefangenschaft gelebt haben, können nicht mehr auswildert werden“, erklärt Petra Konermann, Pressesprecherin im Bärenwald-Team. „Sie würden nicht überleben, da sie zu abhängig vom Menschen sind. Auch haben manche unserer Bären alte Verletzungen oder Verhaltensstörungen aufgrund der Gefangenschaft.“ Ihnen bietet der Bärenwald mit Wiesen, Mischwald, Bach und großen Teichen ein optimales Zuhause, in dem sie, anders als etwa in einem Zoo, die Chefs sind. Greta: „Der Kontakt zu Menschen ist auf ein Minimum beschränkt, so dass die Bären die Möglichkeit haben, ihren Tagesablauf selbst zu bestimmen und mit der Zeit ihre natürlichen Instinkte wiederentdecken.“

Dies braucht jedoch nicht nur Zeit und naturnahe Umgebung, sondern auch kompetente Begleitung, Beobachtung und Dokumentation

durch ein Team aus erfahrenen Tierpflegern, Wildtierärzten und Wissenschaftlern – und den ein oder anderen Trick. „Das sind keine Tricks“, widerspricht Jana Hunzelmann, wie Greta seit September 2024 Freiwillige im Bärenwald. Sie erklärt: „Wir bereichern den Lebensraum der Bären, um ihr natürliches Verhalten zu fördern.“ Das nennen Experten „Behavioral and Environmental Enrichment“. Was sich hinter der sperrigen englischen Formulierung verbirgt, zeigen Jana, Greta und Arvinder Singh – auch er seit kurzem Freiwilliger im Bärenpark – am Beispiel von Bärin Mascha und ihrem Schicksal.

Viele Jahre bestand Maschas Welt aus einem tristen 150 Quadratmeter großen Gehege, umgeben von Gittern und Beton, in dem sie mit Bären-Kumpel Otto privat gehalten wurde. Gemeinsam mit Otto entdeckte sie ihr neues Zuhause – und ihr altes Selbst. Sie lebte auf, spielte im Wasser, stöberte durch den Wald und entdeckte, wie toll ein ausgiebiger Winterschlaf sein kann. „Nach Ottos Tod 2020 zeigte Mascha ein gestresstes, auch lethargisches Verhalten“, erinnert sich Petra Konermann. Langsam fand Mascha zu ihrem alten, gelegentlich dominanten Selbst zurück – und zu ihrer Neugierde.

Kompetente Begleitung

„Behavioral and Environmental Enrichment“ soll Maschas Neugier fördern und für Abwechslung sorgen. Dafür haben Greta, Jana und Arvinder gerade Salat und Fenchel geschnippelt, Eier, Fleisch und Fisch sortiert (ein Teil des täglichen Bärenfutters kommt als Spende von



Bildungsprogramm:
 Im Bärenwald lernen Bufdis und Besucher viel über das Leben der Bären

Betrieben und Privatpersonen der Region). Jetzt verstecken sie das Futter und einige Leckerlis in Maschas Gehege zwischen Bäumen, im Unterholz, in der Nähe des Sees – was bei der Weitläufigkeit des Geländes durchaus in die Beine geht. Begleitet werden sie von Tierpflegerin Anna Esposito, die Maschas Vorlieben ebenso gut kennt wie ihre Klugheit. Täglich neue Verstecke und damit Herausforderungen für Mascha zu finden, sei gar nicht so leicht. Als Mascha schließlich ihr Bärenhaus verlässt, den Blick über ihr Zuhause schweifen lässt und forsch auf Futtersuche geht, stehen Greta, Jana und Arvinder fast andächtig hinter dem Zaun. Mascha stöbert, schmatzt, stapft in Seelenruhe durchs Gelände und würdigt die zweibeinigen Futterspender jenseits des Zaunes keines Blickes. Was ihr keiner krumm nimmt – schließlich ist weitgehende Eigenständigkeit, Ungestörtheit und Distanz zu Menschen Teil der Bärenwald-Philosophie.

Dass Besucher dennoch im Bärenwald willkommen sind, ist Teil des Umweltbildungs-Konzeptes. Gäste sollen nicht nur auf die oft schlechten Bedingungen privat gehaltener Bären (tatsächlich: private Bärenhaltung ist nicht nur in Ost- und Südeuropa, sondern auch in Deutschland erlaubt) aufmerksam gemacht werden. Sie tauchen auf einem langen Rundgang durch den Wald über Rollentausch, Bärenwaldschule, Naturentdeckerpfad und Spielwald in die Welt der



Ob am Schreibtisch oder...



...in der Futterküche:



Bären ein. Besucher kompetent zu begleiten und zu informieren und gleichzeitig die Bären vor Unruhe zu schützen, ist Aufgabe von Greta, Jana und Arvinder als Teil des Umweltbildungsteams. „Es kann vorkommen, dass Besucher anders als in einem Zoo, keine Bären zu Gesicht bekommen, etwa während des Winterschlafes“, sagt Arvinder. „Wenn das so ist, erklären wir die Gründe: dass unsere Bären selbstbestimmt leben und Besucher Gäste sind. Die meisten verstehen das.“

Keine Langeweile

Um mangelndes Verständnis muss sich Greta gerade nicht sorgen. Souverän und um keine Antwort verlegen, führt sie ein Ehepaar aus Franken durch den Wald. Beide sind dem Bärenwald seit Jahren verbunden, verfolgen auch über das Internet die Fortschritte von Mascha und ihren Artgenossen. „Jeder Bär trägt anfangs seinen Käfig noch mit sich“, sagt Greta, die anfangs selbst kleine Knoten im Kopf hatte. Bei Führungen auf Menschen zuzugehen, keine Scheu zu haben, das war eine Herausforderung, die sie auch durch die Hilfe des Teams schnell bestand.

Überhaupt, das Team: Greta, Jana und Arvinder bekamen als Freiwillige im Bärenwald nicht nur ein herzliches Willkommen und schnell verantwortungsvolle Aufgaben, sondern auch jede Unterstützung. Greta und Jana wohnen sogar in einer eigens eingerichteten und für sie nutzbaren WG auf dem Gelände des Bärenwalds. Arvinder, der im nahen Plau am See aufgewachsen ist, fährt jeden Tag zur Arbeit. Diese be-

ginnt täglich um 8 oder 9 Uhr und endet um 16.30 Uhr oder 17.30 Uhr. Kein Tag ist wie der andere, da die Freiwilligen wöchentlich rotieren: Mal helfen sie bei der Umweltbildung, mal in der Futterküche, dann wieder unterstützen sie die Tierpfleger oder beim Monitoring. „Langeweile gibt es selbst im Winter nicht, wenn die Bären Winterruhe halten“, sagt Jana Hunzelmann.

Die 18-Jährige, die in Schleswig-Holstein aufwuchs, war schon als Kind mit ihren Eltern Besucherin des Bärenwalds Müritz (was ihr freilich erst auffiel, als sie im Internet nach einer BFD-Stelle recherchierte und den Bärenwald fand). Warum sie sich hier bewarb? „Mich beeindruckt, dass alle hier lebenden Bären gerettet wurden und ein tiergerechtes Zuhause haben. Außerdem ist der pädagogische Effekt spannend, zu erleben, wie wir Kinder und Erwachsene auf Tierschutz aufmerksam machen. Und wie sehr Menschen Bären ins Herz schließen, selbst wenn sie sie nur aus der Ferne sehen.“ Berührt ist Jana auch von der

Zuwendung mancher Besucher. Eine Frau, so erzählt Jana, machte sich in Spanien mit dem Fahrrad auf den Weg, nur um den Bärenwald zu besuchen. Eine andere, schwer kranke Frau kam mit dem „Wünsche-Wagen“ in den Bärenwald, nahm all ihre Kräfte zusammen, um ein Stück zu laufen, die Bären zu sehen und noch einmal die Natur zu genießen.

Tiere und Menschen – das würde Jana nach ihrem Freiwilligendienst gern zum Beruf machen. Eine Ausbildung in tiergestützter Therapie ist ihr Ziel, das sie fest im Blick hat. Greta möchte eine Ausbildung zur Tierpflegerin beginnen, Arvinder kann sich eine Ausbildung zum Kindergärtner vorstellen. Der Freiwilligendienst, die Arbeit im Bärenwald hat allen Dreien Selbstbewusstsein gegeben, Perspektiven eröffnet und Tür zu einem selbstbestimmten Leben geöffnet – so wie „ihren“ Bären auch.

Ulriche Weinert



Die Bufdis erleben eine abwechslungsreiche Zeit